

BOM!

BASA-Objekt des Monats

Oktober 2021

Bis heute tragen Frauen und Mädchen der Shipibo-Conibo aus Peru aufwendig bestickte, traditionelle Röcke (*chitonte*). Die darauf abgebildeten, komplexen geometrischen Muster sind in ihrer Kultur zentraler Aspekt der Spiritualität und für die Trägerinnen ein Ausdruck ihrer Identität. Dazu sind Shipibo-Conibo-Objekte aber auch als Touristensouvenirs sehr beliebt.

Chitonte-Rock

Inv.-Nr. Ve1
Shipibo-Conibo
Baumwollstoff, Bestickung
Amazonastiefland, Peru
um 1980
Sammlung Eheleute Veits



Foto: S. Staab, D. P. R. Leon

Die eng verwandten Shipibo und Conibo umfassen heute etwa 30.000 Menschen, welche entlang des Río Ucayali und seinen Nebenflüssen im Amazonastiefland von Peru siedeln. Sie leben vor allem von Fischfang, Ackerbau und Jagd, wobei seit den 1970ern auch der Verkauf von Kunstobjekten in der Provinzstadt Pucallpa einen wichtigen Beitrag zum Auskommen der Familien leistet.

Die auf dem Rock befindlichen, ineinander verwobenen Muster werden als *kené* bezeichnet. Sie spielen für die Shipibo-Conibo eine wichtige Rolle und finden sich außer auf Textilien auch auf Keramiken und vielen weiteren Alltagsgegenständen. Ebenso werden sie bei Ritualen als Körperbemalung aufgetragen. In der Vorstellung der Shipibo-Conibo ist die ganze Welt mit *kené* geschmückt, auch wenn dies unsichtbar bleibt selbst beim Individuum. Unter Einfluss des psychedelischen Pflanzensaftes Ayahuasca ist es den männlichen Schamanen aber möglich diese Muster zu sehen.

Die Herstellung von visuellen *kené* liegt streng in Frauenhand. Mehrere Stunden verbringen die Frauen täglich damit, die verschiedenen Objekte mit den filigranen Mustern zu besticken oder zu bemalen. Bereits von klein auf erlernen die Mädchen das Handwerk von ihren Müttern und Großmüttern.

Während die Produktion traditioneller, gemusterter Alltagskeramik aufgrund der Nutzung modernen Küchengeschirrs immer mehr in den Hintergrund gerät, ist die Stickerei auf den *chitonte*-Wickelröcken nach wie vor von großer Bedeutung, wandelt sich und bringt neue Designs hervor. Denn die *chitonte* sind sowohl Ausdruck der gruppenspezifischen Zugehörigkeit als auch ein wichtiges Kriterium der persönlichen Identität. Die Komplexität und Ausführung der Muster zeigen die Kreativität, Intellektualität und spirituelle Tiere der Trägerin. Ebenso sind die verwendeten Materialien ein Hinweis auf den wirtschaftlichen Stand der Familie. Produzierten die Frauen den Baumwollstoff und Stickgarne früher noch selbst, so werden heute meist teure, industriell erzeugte Materialien dafür verwendet.

Literatur

- Gebhart-Sayer, Angelika (1987): *Die Spitze des Bewusstseins. Untersuchungen zu Weltbild und Kunst der Shipibo-Conibo*, Hohenschäftlarn: Renner.
- Myers, Thomas P. (2002): The florescence of Conibo/Shipibo Art During the Rubber Boom. In: Myers, Thomas P., María Susana Cipilletti (Hg.): *Artifacts and Society in Amazonia*, Markt Schwaben: Saurwein, S. 127-141.
- Odland, J. Claire, Alaka Wali (Hg.) (2016): The Shipibo-Conibo: Culture and Collections in Context. In: *Fieldiana Anthropology* 45, S. 1-100.
- Suhrbier, Mona B., Gerda Kroeber-Wolf (Hg.) (2005): *Augenblicke. Keramik der Moche und Shipibo*, Peru, Frankfurt a. M.: Museum der Weltkulturen.

Text: Marlisa Schacht

In der Reihe BOM! wird monatlich ein Objekt aus dem Bestand der BASA vorgestellt.

BOM! kann jedes Objekt werden, das in aktuellen Forschungsprojekten, Abschlussarbeiten oder Praktika bearbeitet wird, das in Lehrveranstaltungen Thema war, oder das bei anderen Gelegenheiten, wie etwa einem Durchstreifen des Schaudepots, ins Auge gesprungen ist.

Vorschläge können von allen Studierenden und Mitarbeiter:innen der Abteilung für Altamerikanistik eingereicht werden. Bitte kontaktiert / kontaktieren Sie dafür das BASA-Team persönlich oder per Mail.

BASA-Museum (Bonner Amerikas-Sammlung)
Oxfordstraße 15, 53111 Bonn | +49 (0)228 73-5737
www.basa.uni-bonn.de | basa@uni-bonn.de